

W u n d e r

antwort

DIE Fachzeitschrift für Systemisch-Lösungsorientierte

Nr. 2 Frühling 2006

Ich habe es als hilfreich empfunden, wenn ich Frauen, die von ihrem Mann geschlagen werden und die immer noch darauf hoffen,

dass dieser brutale Kerl sich irgendwie auf magische Weise verändert

oder die zu sich sagen "Es ist nicht wirklich er, es ist... (seine Kindheit, der Alkohol, der Arbeitsstress, usw.), die folgende Metapher anbiete, damit die Trennung in gut-schlecht in sich zusammenfällt:

"Einmal angenommen, wir sagen Ihnen, wir geben Ihnen einen neuen Mercedes Benz, einen hunderttausend Euro Wagen, der mit den Ledersitzen, der ganz besonderen Walnuss-Maserung, mit allem erdenklichen Luxus. Und wir bezahlen Versicherung und Steuer, Benzin, Reparaturen usw. Es gibt da nur ein kleines Problem. Ab und zu - und wir wissen leider nie genau wann - explodiert der Wagen! Das Feuer im Fahrgastraum verbrennt jeden, der darin sitzt. Also... würden Sie den Wagen nehmen? Vielleicht entspannen Sie sich einfach und machen eine kleine Ausfahrt?"

Wenn wir das auf diese Art und Weise vorstellen, lautet die Antwort unweigerlich "nein". Ich frage dann: "In Ordnung. Mit allem gebührenden Respekt, wie unterscheidet sich Ihre Ehe von diesem Auto?"

Michael F. Hoyt
(Übersetzung Jürgen Hargens)

In: ders. Some Stories Are better Than Others. Doing What Works in Brief Therapy and Managed Care. Philadelphia: Bruner/Mazel, 2000, Kapitel 10, S. 169-188



nachgefragt ...

postgraduale
Weiterbildung:
Ist der IÖA in Kurzzeit lehr-
und lernbar?

nachgeforscht ...

Wolfgang Zeyringer:
Eine neue Studie gibt
Antwort auf
alte Fragen

vorgelebt ...

Prof. Dr. Arist von Schlippe:
Mut, Feigheit und
mehr!

nachgedacht ...

Joseph Birrer:
Ueber Vertrauen
und Zorn

eingeladen ...

Jürgen Hargens liest
aus unveröffentlichten
Romanen vor!

vorgesorgt ...

Das Abo: für alle,
die "gwundrig" sind!
Impressum

Die nächste FSP-anerkannte Weiterbildung in Systemisch-lösungsorientierter Therapie und Beratung für Einzelne, Paare und Familien startet wieder am 21.08.2006!

Mehr Details finden Sie unter www.wilob.ch.



Ausbildungsleiter: lic. phil. Thomas Estermann & Dr. med. Theres Steiner (jeweils links im Bild)

Kann man den lösungsorientierten Ansatz auch in Kurzzeit lehren?

Einst meinte ein Kritiker, eine 4-jährige Therapie-Ausbildung mit systemisch-lösungsorientiertem Schwerpunkt - das sei ein Widerspruch in sich. Wir haben bei StudentInnen, die im Januar erfolgreich die postgraduale Weiterbildung in systemisch-lösungsorientierter Therapie und Beratung am **w i l o b** abgeschlossen haben, nachgefragt!

"Bevor ich mit der WB anfang, war ich - unserer Welt entsprechend - problemorientiert. Da braucht es Zeit und immer wieder Auseinandersetzungen und Wiederholungen, um sich "umzupolen". Für mich kann ich sagen, 3.5 Jahre haben mir eine gute Basis gegeben. Nun gilt es, diese zu hüten und zu pflegen und sie weiter zu entwickeln, also den LÖA zu stärken - in einer Welt, die sich oftmals dagegen stellt.

Die Gefahr vom LÖA besteht darin, dass er dazu verleitet, die einfachen Techniken anzuwenden, ohne dass die Haltung stimmt.

Und das kann verheerend wirken!"

Sibylle Müller

"Gerade weil lösungsorientiertes Arbeiten nur auf den "ersten" Blick einfach scheint, braucht es eine 4-jährige Weiterbildung. Spannend war, in dieser Zeit mit verschiedenen TherapeutInnen/DozentInnen zu arbeiten und zu erfahren, wie sie die lösungsorientierte Therapie anwenden, kombinieren!"

Ladina Grass

"Die Ausbildungsdauer von vier Jahren finde ich hilfreich. Nicht unbedingt, weil es um möglichst viel Stoffvermittlung gehen soll, sondern um die inneren Prozesse. Ich brauchte Zeit, vom defizitorientierten Denken zum lösungsorientierteren zu gelangen.

Die Techniken, die unter immer wieder verschiedenen Schwerpunkten trainiert wurden, sollten gewissermassen automatisiert werden. Da ist viel Wiederholung und viel Zeit nötig. Denn:

"Gut` Ding will Weile haben."

Marie-Madeleine von Weber



ann
Bild)



Ausbildungsgruppe 02/06 & Thomas Estermann

“Je tiefer hinein in den Wunderwald man geht, um so wunderlicher wird er!”

Reto Walther

beziehungsweise erlernen?

„Während der Ausbildung konnten wir eine grosse „Wundertüte“ mit verschiedensten Schätzen füllen. Um deren Inhalt möglichst wirksam auszuschöpfen, muss das lösungsorientierte Denken weitgehend internalisiert werden. Dieser persönliche Veränderungs- und Entwicklungsprozess braucht Zeit und geht einher mit einem Wachstum des eigenen therapeutischen Handlungsspielraums. Wachstum lässt sich selten beschleunigen!“

Lolo Bachmann

“Je länger man sich mit dem lösungsorientierten Ansatz auseinandersetzt, umso grösser wird die Palette der eigenen therapeutischen Wahl- und Handlungsmöglichkeiten.

Die Ausbildung regt auch (und vor allem) zu einem Hinterfragen und einer Veränderung der eigenen Haltung an. Dieser Prozess basiert auf den eigenen Erfahrungen in der Anwendung des Ansatzes und braucht entsprechend Zeit.

Die Spannweite, wie der lösungsorientierte Ansatz in der Praxis umgesetzt wird, ist sehr gross. Die Begegnung mit höchst unterschiedlichen, sehr unterschiedlich arbeitenden Vertretern des Ansatzes erweist sich auf der Suche nach dem eigenen, authentischen Weg als sehr hilfreich.“

Reto Walther

“Ich denke, eine Therapieausbildung sollte einen persönlichen wie fachlichen Entwicklungsprozess auslösen,

egal ob lösungsorientiert oder analytisch. Ein solcher Prozess braucht Zeit und über einen gewissen Zeitraum immer wieder einen Input.

Ich habe die Vielfalt der Referenten geschätzt – vom lösungsorientierten Hardliner bis zum „Das kann man auch noch machen“. Neben dem erneuten bewusst werden um die Bedeutung der Auftragsklärung nehme ich vor allem die Bedeutung der Ressourcen anders wahr.

Ich bin optimistischer und noch optimistischer ist meine Arbeit!

und hoffe, dass das auf meine Klienten abfärbt. Darüber hinaus bin ich lockerer, da nicht alle Verantwortung für den Prozess mehr auf mir lastet. Das kann mich auch in einem anspruchsvollen Arbeitskontext längerfristig vor dem Burnout schützen.“

Joachim Gygax

“Für mich ist die Ausbildung mit einem Scherenschnitt vergleichbar: **Wie man ein Blatt Papier faltet, eine Schere in die Hand nimmt und ein paar Ecken aus dem Papier schneidet, ist schnell gelernt.** Bis ich eine konkrete Figur entstehen lassen konnte, übte ich mindestens drei Jahre und um ein Meisterstück zu vollbringen, brauche ich noch Jahre...”

Elisabeth Tschurr

Sind Sie auch "gwundrig"

ob das lösungsorientierte Arbeiten in der S

Wolfgang Zeyringer hat sich über Monate für seine Masterarbeit mit dem Thema beschäftigt, ob und wie lösungsorientiertes Arbeiten in der Supervision wirkt. Wir fragen nun kurz nach, ob die Arbeit neue Erkenntnisse gebracht hat.

Wunderantwort: Wie bewerten Sie auf einer Skala von 1-10, ob Ihre Arbeit für unsere Leser lesenswert ist?

Zeyringer: Ich wähle 7, da es für die Leser und Leserinnen interessant und aufschlussreich sein kann, warum und wie andere Kollegen und Kolleginnen lösungsorientierte Supervision praktizieren. Ich erlebe in meiner eigenen Arbeit als Supervisor immer wieder, dass die Zeit für fachlichen Austausch untereinander recht kurz bemessen ist. Meine Arbeit kann dies natürlich nicht ersetzen – aber sie ein Spiegel dafür, welche Facetten lösungsorientiertes Arbeiten in der Supervision bieten kann.

Wunderantwort: Welches ist die für Sie wichtigste Erkenntnis aus Ihrer Arbeit?

Zeyringer: Erstens:

Lösungsorientierte Supervision funktioniert!

zumindest aus Sicht von Supervisorinnen und Supervisoren, da Kunden im Rahmen dieser Arbeit nicht befragt wurden. Und man soll bekanntlich mehr von dem tun was funktioniert.

Zweitens:

Lösungsorientierte Supervision ist kein Wundermittel!

und hat auch Grenzen, die in meiner Arbeit aufgezeigt werden. Die Arbeit bringt recht deutlich zum Ausdruck, dass lösungsorientiertes Arbeiten an sich für die Supervisorin oder den Supervisor recht hohe Selbstdisziplin bedeutet, was die persönliche Rolle und die verwendeten Interventionsformen angeht. Und auf der anderen Seite erfordert der Ansatz hinsichtlich der Aufträge von Kunden unter Umständen viel Flexibilität und Kreativität, wie diese vereinbart und gestaltet werden können.

Wunderantwort: Hat Sie das überrascht?

Zeyringer: Ja und Nein.

Nein insofern, dass ich vor Beginn meiner Arbeit davon überzeugt war, dass es nicht ausreichen kann, lösungsorientierte Techniken in einem Schnellkurs zu lernen und auf diesem Weg qualitätsvolle lösungsorientierte Supervision zu praktizieren.

Ja dahingehend, dass ich die sehr positive Grundstimmung und Begeisterung, die ich den Rückmeldungen der befragten Supervisorinnen und Supervisoren entnehmen konnte, in diesem Umfang doch nicht erwartet hatte.

Bemerkenswert war für mich auch, dass sich herausstellte:

Der Umstieg auf den lösungsorientierten Ansatz war nicht durch Probleme oder Frust in der eigenen Beratungstätigkeit erfolgt!

Meinte doch ein Kollege von mir zu Beginn der Arbeit, dass dies wahrscheinlich der wesentliche Grund für den Umstieg sei.

Wunderantwort: Was würden Sie heute zusätzlich untersuchen?

Zeyringer: In meiner Untersuchung legte ich das Augenmerk auf Haltung, Interventionstechniken und Resonanz bei Kunden aus Sicht der befragten Supervisorinnen und Supervisoren. Etwas offen blieb dabei der Rahmen, in dem lösungsorientierte Supervision stattfindet. Diese Aspekte (z.B. Auftragsgestaltung, Dauer von Supervisionskontrakten etc.) wären sicher ein interessantes Thema für eine weitere Arbeit.

Wunderantwort: Beim löA in der Supervision gibt der Supervisor, die Supervisorin ihren Expertenstatus auf. Ist das nicht ein Widerspruch beziehungsweise gar nicht erwünscht von den KundInnen?

Zeyringer: Ich orientiere mich dabei an dem Schlüssel-Schloss-Prinzip. Nicht jeder Schlüssel (Supervisor/Supervisorin) ist für jedes Schloss (Kunden)

Supervision auch wirkt?

geeignet, auch wenn Steve de Shazer lösungsorientierte Interventionen einmal als universalen Dietrich bezeichnet hat.

Ein klares Profil als Supervisorin oder Supervisor (z.B. nicht Experte/Expertin zu sein) schafft meiner Meinung nach mehr Klarheit sich selbst gegenüber (Wo liegen meine Kompetenzen? Wie möchte ich lösungsorientierte Supervision gestalten?) und bietet potentiellen Kunden mehr Orientierung im Dschungel des unübersichtlichen und weitläufigen Beratermarktes.

Wunderantwort: Sie stellten fest, dass sich mehrheitlich die Haltung der Supervisorin, des Supervisors nach dem Umstieg auf den Ansatz geändert hat. Beurteilen Sie das als positiv?

Zeyringer: Durchaus, weil es für mich ein Indiz dafür ist, dass der Ansatz in der eigenen Arbeit sehr ernst genommen wird und nicht als „Instant“-Verfahren zweckentfremdet wird.

Wunderantwort: Kann es eine Kurzeitsupervision überhaupt geben? Und wenn ja - ist das sinnvoll?

Zeyringer: Ich glaube, dass es hier noch viel Spielraum für Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Und meine Wahrnehmung ist auch, dass sich der Supervisionsmarkt im Umbruch befindet:

Die Kunden haben einen Bedarf an neuen und anderen Formen von Supervision.

Lösungsorientierte Supervision kann hier unter Umständen einen Wettbewerbsvorteil sein – wenn sie sich den Grundsätzen des Ansatzes treu bleibt und nicht als vermeintlich günstigeres Instrument des Neoliberalismus missbraucht wird.

Wunderantwort: Zum Schluss Ihrer Arbeit schreiben Sie, dass Sie an die Zukunft vom LöA in der Supervision glauben. Jedoch unsicher sind, ob sich dieser für den Supervisor, die Supervisorin auch auszahlen wird. Sehen Sie darin ein wichtiger Grund, der gegen den Ansatz in diesem Kontext spricht?

Zeyringer: Wer Supervisorin oder Supervisor haupt-

sächlich aus dem Grund wird, um viel Geld zu verdienen, ist meiner Meinung nach sowieso fehl am Platz. Kurzfristig mag es vielleicht manchmal enttäuschend sein, wenn Aufträge aufgrund ihrer Kürze wenig Lohn abwerfen. Langfristig glaube ich, dass die durch positive Rückmeldungen von Kunden gewonnene eigene Reputation dies locker wettmacht.

Die Arbeit kann für E 20 direkt bei Wolfgang Zeyringer, supervision@inode.at, bestellt werden.

Wolfgang Zeyringer, aufgewachsen und wohnhaft in Graz; diplomierter Sozialarbeiter; Supervisor, Coach und Organisationsentwickler.

„In meiner Arbeit beziehe ich viele Ressourcen aus meinen vorangegangenen Tätigkeiten in der Jugendarbeit und Suchtvorbeugung und orientiere mich mit immer mehr Freude am lösungsorientierten Ansatz.“



Jeder Wert soll durch sein Gegenteil balanciert werden oder einfacher: Mut, Feigheit und mehr!

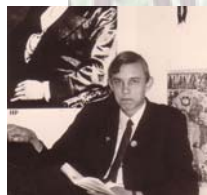
Es ist schon viele Jahre her, da war ich mit mir selbst unzufrieden. Ich fand, ich müsste mich in vielen Kontexten viel mutiger verhalten. Mit einem Beraterkollegen sprach ich über das Thema. Meine Klage, ich würde mich häufig feige verhalten, konterte er mit einem Lächeln und sagte: "Manchmal ist einer auch einfach nur klug!"

Diese Intervention verwirrte mich damals und beschäftigt mich bis heute. Mein Freund hatte die Klage über "Feigheit" in einen anderen Kontext gestellt, ihr sozusagen einen Spiegel vorgehalten. In diesem Spiegel erschien die Feigheit in dem Bild einer möglichen Tugend: Vorsicht, Klugheit, Zurückhaltung sind wichtige Qualitäten im Umgang mit Menschen. Dieser Spiegel hat mir seitdem oft geholfen, nicht aus Unzufriedenheit über eigene mögliche "Feigheit" plötzlich tollkühn und unvorsichtig zu werden.

Viel später erst stieß ich auf Friedemann Schulz-v.Thun, den Hamburger Kommunikationspsychologen (2003). Er hat ein Konzept entwickelt, das sich an der "Nikomachischen Ethik" von Aristoteles anlehnt. Er nennt es das "Werte-/ Entwicklungsquadrat". Seine Kernthese ist:

Jeder Wert, den wir verwirklichen, gelangt nur dann zu einer konstruktiven Wirkung, wenn er durch sein Gegenteil balanciert wird.

Anderenfalls droht er, sich in die entwertende Übertreibung dieses Wertes zu verwandeln. Und umgekehrt ist jeder Unwert, jede destruktive Qualität als "entgleiste Tugend" zu sehen.



Diese entgleiste nur deswegen, weil eine dazugehörige Qualität nicht oder nicht ausreichend vorhanden war, um ein Gleichgewicht der Persönlichkeit zu gewährleisten.

Klingt das kompliziert? In unserem Dasein geraten wir immer in dialektische Spannungsverhältnisse. Ein Wert, eine Tugend, ein Leitprinzip gelangt dann zu einer konstruktiven Wirkung, wenn er sich in Balance zu einem positiven Gegen-Wert, einer "Schwester-Tugend", befindet.

Sparsamkeit verkommt zu Geiz, wenn sie nicht durch den Gegenwert Großzügigkeit balanciert wird.

Umgekehrt verkommt auch Großzügigkeit ohne Sparsamkeit zur Verschwendung. Wir können also von jedem Wert (z.B. Sparsamkeit) aus zu vier Begriffen kommen: wir suchen den Gegenwert (Großzügigkeit) und die entwertende Übertreibung beider Beschreibungen (Geiz und Verschwendung).

Diese vier Begriffe stehen in einer Verbindung miteinander, die sich in einem "Werte-Quadrat" anordnen lässt.

Alle vier Begriffe (Schulz-v.Thun spricht von einer "Quaternität der Werte") sind aufeinander bezogen ...

und ermöglichen es uns so, ihr Spannungs-feld wahrzunehmen und zu balancieren.

Jeder Wert trägt in sich bereits die Gefahr der negativen Übertreibung- und umgekehrt:

Das Wertequadrat schärft den Blick dafür, dass in einem beklagten Verhalten eine Ressource steckt, die genutzt werden kann.

Was bedeutet dies für das Thema "Mut"? Wenn wir ausgehen von dem Begriffspaar "Feigheit" und "Klugheit", dann ist die Feigheit nicht das Gegen-

teil von Mut, sondern die Entgleisung des Gegenteils. Die "Schwestertugend des Mutes wäre dann die Klugheit, die den Mut ausbalanciert, damit er nicht zu blindem Draufgängertum oder gar Tollkühnheit wird.

Mut und Risikobereitschaft brauchen die Fähigkeit, Risiken abzuwägen und die Fähigkeit, beide Qualitäten zu balancieren.

Mit dem Blick auf das Wertequadrat verlieren die vier Begriffe zwar zum einen ihre Unabhängigkeit, sie gewinnen jedoch etwas anderes: Sie gewinnen die Möglichkeit, sie aufeinander zu beziehen.

Jede Qualität, die wir in uns entdecken, und sei sie uns noch so verhasst, kann den Weg zu dem in ihr steckenden positiven Wert eröffnen!

Und bei jedem Wert, auf den wir in uns stolz sind, können wir uns fragen, wie wir zu seiner "Schwestertugend" stehen und ob wir mit ihr in einer guten Balance stehen. Dies kann uns helfen, nicht nur innerhalb der eigenen Persönlichkeit gelassener zu werden!

Auch für die Arbeit in Organisationen gilt es in gleichem Maße, die vorhandenen Qualitäten mit ihren jeweiligen "Schwester-Tugenden" in Balance zu halten. Übertragen wird dieses Verständnis etwa auf die Arbeit in Familienunternehmen, kann das Wertequadrat helfen, Konflikte leichter zu depolarisieren.

In der Auseinandersetzung tendieren wir dazu, bei uns selbst ausschließlich den positiven Wert zu verorten ...

und im anderen die negative Qualität des Gegenwertes.

Argumentiere ich in meinen Augen fortschrittlich, mögen mir die Ausführungen meines Gegenübers "altbacken" erscheinen.

Vergegenwärtige ich mir jedoch, dass das was mir als "von gestern" erscheint, Ausdruck eines Wertes ist - etwa Respekt vor Tradition bzw. dem Bedürfnis, Erarbeitetes zu bewahren-, verliert der Konflikt an Schärfe und die notwendige, gegenseitige Ergänzung der Werte kann deutlich werden.

Wenn wir die Themen, mit denen wir uns in Familienunternehmen auseinander setzen, in einem solchen Quadrat anordnen, können wir uns fragen:

Welche Qualität spiegelt sich in dem von uns abgelehnten Verhalten des anderen?

Und was würde geschehen, wenn wir etwas davon für uns selbst zur Balancierung nützen könnten?

Prof. Dr. Arist von Schlippe

Das zitierte Buch:
Schulz-v.Thun, F. (2003). Miteinander reden 2: Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Reinbek: rororo

Arist von Schlippe

Prof.Dr.phil.habil., Dipl.-Psych.,
Psychologischer Psychotherapeut.

Inhaber des Lehrstuhls "Führung und Dynamik von Familienunternehmen" an der Privaten Universität Witten-Herdecke, davor 23 Jahre im Fachgebiet Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Osnabrück tätig. Lehrtherapeut für systemische Therapie und Lehrender Supervisor (SG), Lehrtrainer am Institut für Familientherapie Weinheim, Ausbildung und Entwicklung e.V.

**Erleben Sie Arist von Schlippe am w i l o b:
Unter www.wilob.ch erfahren Sie mehr!**

nachgedacht ...

Was lange wärt, wärt gut?

“Vertrauen ist ein ganz besonderes Ding. Es baut sich in der Regel sehr langsam durch Erfahrung auf und kann ganz schnell wieder zerfallen. Diese Erfahrung, die wir alle teilen, kann uns anregen liebevoll und wertschätzend mit uns und den Anderen umzugehen. Der wohl grösste Feind des Vertrauens ist wahrscheinlich der Zorn. Mit ihm zerstören wir manchmal ganz schnell, was so langsam und zart entstanden ist.

Das Vertrauen entsteht langsam, der Zorn sehr schnell. Könnte dies heissen, dass wir dem Langsamen eher vertrauen können?”

Joseph Birrer



eingeladen ...

Ei, Ei, Ei-nladung

Bereits am Sonntag, dem 9. April 2006, gibt's die erste Osterüberraschung:

Jürgen Hargens liest aus unveröffentlichten Kurzgeschichten und Romanen vor!

Um 10.30 Uhr - bei Kaffee und Gipfeli - treffen wir uns im wilob, an der Hendschikerstr. 5 in Lenzburg.

Und wer weiss, vielleicht wird der beliebte Autor durch unsere Gespräche im Anschluss zu weiteren Zeilen inspiriert...

Kommen Sie doch vorbei. Wir freuen uns!

(Anmeldung erwünscht: kontakt@wunderantwort.ch)

P.P. /Journal
CH-5600 Lenzburg

(Ver-)Trauen Sie, einen Schritt vorwärts zu machen?

unter www.wilob.ch finden Sie tolle Kursangebote!

vorgesorgt ...

Danke, dass Sie "gwundrig" sind!

Stellen Sie sich vor, es passiert über Nacht ein Wunder. Und am nächsten Morgen haben Sie die Wunderantwort in Ihrem Briefkasten ...

Wie das geht? Ganz einfach: senden Sie uns ein E-Mail oder eine Postkarte mit dem Vermerk "Wunderantwort" und Sie erhalten gegen einen Unkostenbeitrag von sFr. 1.00 bis sFr. 20.00 (nach freier Wahl) viermal jährlich DIE Fachzeitschrift für Systemisch-Lösungsorientierte! **Danke für Ihre Unterstützung!**

E-Mail: kontakt@wunderantwort.ch



Impressum:

Wunderantwort, Hendschikerstr. 5,
CH-5600 Lenzburg,
Tel.: 062 892 90 79, Fax: 062 892 90 78
Internet: www.wunderantwort.ch
Verleger: wilob, CH-5600 Lenzburg
Druck: eins Werbung & Druck,
D-16540 Hohen Neuendorf
Inserateannahme:
kontakt@wunderantwort.ch
Werbeinsertate: 1/1 Seite, sFr. 1'800.00,
Stelleninsertate 1/8 Seite, sFr. 180.00
Auflage: 4000 Exemplare, 4 x pro Jahr
Abo: sFr.1.00 - sFr. 20.00